

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

10.8.1898 (No. 218)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 10. August.

№ 218.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1898.  
Eindrucksgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich mit Allerhöchster Entschlieung vom 15. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem evang. Stadtpfarrer und seitherigen Dekan Friedrich Bechtel in Durlach den Charakter als Kirchenrath zu verleihen.

Mit Entschlieung Großh. Ministeriums des Innern vom 3. August d. J. wurde der provisorische Bezirks- thierarzt Oskar Pfanz-Sponagel in Schönau etat- mäßig angestellt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Der spanisch-amerikanische Krieg. Friedensverhandlungen.

Spanien hat die amerikanischen Friedensbeding- ungen angenommen. So meldet die „Agencia Fabra“. Man sollte also glauben, daß nun auch der leiseste Zweifel an der unmittelbaren Beendigung der Feindselig- keiten schwinden dürfte. Weitere Depeschen aus Madrid rütteln etwas an diesem Glauben. Sie drücken die Hoff- nung aus, daß die spanische Antwort den Vereinigten Staaten keinen Anlaß zu einer Rückäußerung geben, sondern in Washington ohne weiteres angenommen würde. Daraus könnte man schließen, daß Spanien doch noch gewisse Vor- behalte macht. Von großer Bedeutung dürften sie indeß nicht sein. Heute soll die spanische Antwort in Washington vorgelegt werden, genau an dem Tage, welchen der Unter- staatssekretär Day, wie er dem französischen Botschafter Gambon mittheilte, als den letzten Termin feststellte. Findet man in Washington die Antwort entsprechend, so werden die Feindseligkeiten wahrscheinlich sofort eingestellt werden. Außer der geringen Wahrscheinlichkeit, bei einer Fortsetzung des Krieges etwas zu gewinnen, ist die spani- sche Regierung in ihrem Entschlusse, sich in das Unab- änderliche zu fügen, vielleicht auch durch die Umtriebe der Carlisten bekräftigt worden, die sehr offen zu Tage treten.

„La Estafeta“ veröffentlicht einen Artikel über die bis jetzt gemachten Kriegsausgaben. Darnach wurden vom 4. März 1895 bis 30. Juni 1898 ausgegeben: „Die aus dem Verkauf von 322 944 billets de Cuba von 1890 sich ergebenden 124 211 274 Pesetas, gleichfalls der Betrag von 60 000 Noten von 1886 28 924 484, Anleihe von 400 Millionen unter Garantie der Zollrücklagen 372 000 000, Gewinn aus den Finanzgeschäften in Paris, Silberanleihe u. s. w. 4 331 691, Darlehen der Bank von Spanien unter Gewähr von cubanischen Papieren 292 000 000, gleichfalls auf Zollrücklagen 241 000 000, gleichfalls auf Steuer- einnahmen 160 000 000, gleichfalls auf die mit 4 Proz. verzinsliche innere Schuld 145 000 000, Philippinenanleihe 185 000 000. Zusammen 1 654 467 449 Pesetas. Hierin sind aber nicht die bedeutenden Posten für Transport und Material eingeschlossen, ebenfowenig die Kosten der Gefährten, Lebensmittel und Ma- terial für Cuba. Erstere sind noch unbekannt, letztere belaufen sich auf 320 Millionen Pesetas. Soweit sie also bis jetzt be- kannt sind, betragen die Ausgaben 1 874 Millionen. Wir wissen, daß man sogar das Ergebnis der Nationalversammlung bereits in Angriff genommen hat, und zwar im Betrage von 23 Mil- lionen. Sind diese Ausgaben schon betrübend, so sind es weit mehr noch die Verluste an Menschenleben, die in einem zwei- wöchentlichen Kampfe geopfert wurden. Von März 1895 bis März 1897 sandte man hinüber 180 431 Soldaten, 6 222 Offiziere, 615 höhern Grades und 10 Generale. Da auf Cuba bereits 12 000 Mann standen, machte die Gesamtzahl des Heeres 200 000 Mann aus. Die eigentlichen Kriegsverluste sind sehr gering: 1 General, 60 Offiziere und 1 314 Soldaten fielen auf dem Schlachtfeld; 1 General, 81 Offiziere und 704 Soldaten starben an ihren Wunden; 463 Offiziere und 8 164 Soldaten, die verwundet waren, wurden geheilt. Dagegen haben das Sumpffieber, das gelbe Fieber und andere feuchtnartige Krankheiten wahre Verheerung angerichtet. Am gelben Fieber starben: 313 Offiziere und 13 000 Mann; 127 Offiziere und 40 000 Mann erlagen andern Krankheiten. Es ergibt sich also, daß von 1 000 nach Cuba verschifften Mann 521, mehr als die Hälfte, am 1. März 1897 verloren waren. Demnach dürften die Verluste auf Cuba mindestens 100 000 Mann betragen. Amtlich schätzt man das gegenwärtig auf Cuba befindliche Heer auf 180 000 Mann, darunter 70 000 Freiwillige. Das beweist das Zutreffen obiger Zahlen. Wenn nun jetzt nach einem Ver- lust von 2 000 Millionen Pesetas und 100 000 Mann noch Jemand Lust zum Kriege verspürt und glaubt, noch weitere Ver- luste wagen zu dürfen, müßte er die Erhöhung aller Ausgaben, die Einstellung aller Zahlungen und die Einberufung aller Alters- stufen bis zum 45 Lebensjahre fordern. Ein ähnliches Unglück hat noch kein Volk erfahren.“

(Telegramme.)

\* Washington, 9. Aug. Der französische Botschafter erhielt die Antwort der spanischen Regierung gestern Nachmittag 3 Uhr. Die betreffende Note ist ziemlich um- fangreich, die Dechiffrierung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

\* Washington, 9. Aug. Die Antwort Spaniens betreffs der Friedensbedingungen der Vereinigten Staaten dürfte dem Präsidenten McKinley vor der heutigen Kabinettsitzung übermittelt werden. Ueber den Inhalt der Antwort wird tiefes Stillschweigen beobachtet, jedoch ist Grund zu glauben, daß Spanien, obwohl es die Hauptpunkte zugestimmt, die amerikanischen Bedingungen nicht ganz einwandlos annimmt und auf den ver- söhnlichen Geist Americas baut, um eine gewisse Milderung der weniger wesentlichen Punkte zu erlangen.

\* Washington, 9. Aug. Der letzte Bericht Schaf- ter's über die gesundheitlichen Verhältnisse in der ameri- kanischen Armee auf Cuba stellt fest: Die Zahl der Erkrankten beträgt 3 681, darunter sind 2 638 Fieber- kranke.

\* Madrid, 9. Aug. Nach dem „Liberal“ nimmt die Regierung die von Amerika vorgeschlagenen Friedens- bedingungen nur ad referendum an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammervotum zur Abtretung von Gebietsstücken erforderlich sei. Wenn McKinley die An- nahme der Bedingungen ad referendum zurückweise, werde die Regierung noch diesen Monat die Cortes ein- berufen. Man erwartet in Madrid noch in dieser Woche eine Note McKinley's.

\* Paris, 9. Aug. Der spanische Botschafter, Castillo, überbrachte Delcasse die Antwort Spaniens auf die Bedingungen der Vereinigten Staaten. Die Antwort ist bereits nach Washington telegraphirt.

## Politische Uebersicht.

\* Um die Wirkungen der in den Jahren 1891 bis 1894 vom Reiche abgeschlossenen Handelsverträge über- blicken und daraus Schlüsse für künftige handelspolitische Maßnahmen ziehen zu können, ist bekanntlich eine um- fangreiche statistische Zusammenstellung über „den aus- wärtigen Handel des deutschen Zollgebiets im Hinblick auf die Handelsverträge mit Belgien, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, der Schweiz und Serbien für die Jahre 1880 bis 1896“ ausgearbeitet worden. Diese Zusammenstellung wird jetzt wiederholt um deswillen bemängelt, weil sie nur die Ein- fuhr in das deutsche Zollgebiet auf Grund der deutschen Statistik, dagegen die Ausfuhr Deutschlands nach den genannten Vertragsländern auf Grund der Einfuhrstatistik dieser Länder darstellt. Der Vorwurf ist nicht recht ver- ständlich. Die Handelsverträge enthalten, in Form der Ermäßigung oder Bindung von Zöllen, einerseits eine Modifikation des deutschen Zolltarifs zu Gunsten der Einfuhr aus den ausländischen Vertragsstaaten, andererseits eine Modifikation der Zolltarife dieser Vertragsstaaten zu Gunsten der Einfuhr aus Deutschland. Soll nun ermittelt werden, ob die Bindung oder Ermäßigung des einzelnen Zollsatzes eine Steigerung des Verkehrs in der von ihm ergriffenen Waarengattung zur Folge gehabt hat oder nicht, so läßt sich dabei nur die Statistik benutzen, die sich an denjenigen Zolltarif anschließt, welchem der be- treffende Zollsatz angehört. Deshalb war nur die Einfuhr in das Reichsgebiet, und zwar die aus den Tarifvertrags- staaten, sowie die aus den Ländern, denen unsere Zoll- tarifikationen im Wege der Meistbegünstigung zu gute kommen, nach der deutschen Statistik darzustellen. Um die inländischen statistischen Aufzeichnungen auch zu einer Darstellung der Wirkungen der ausländischen Tarifkon- zessionen verwenden zu können, wurde es nöthig gewesen sein, die Nummern unserer Waarenverkehrsstatistik durch Zerlegung und Zusammenlegung den einzelnen auslän- dischen Zollpositionen anzupassen, ein Verfahren, welches bei der großen Verschiedenartigkeit der statistischen Systeme des In- und Auslandes zu äußerst unzuverlässigen Ergeb- nissen geführt haben würde. Damit aber Jedermann in den Stand gesetzt werde, die ausländische Statistik mit der inländischen zu vergleichen, ist gleichzeitig mit dem oben genannten Werke eine zweite Zusammenstellung heraus- gegeben worden, welche die Ausfuhrziffern in sämtlichen wichtigeren Waarengattungen, ebenfalls für die Jahre 1880 bis 1896, nach Maßgabe der deutschen Aufzeichnungen aufführt.

\* Im Kaiserlichen Gesundheitsamte zu Berlin hat be- kanntlich unter dem Vorsitz des Wirkl. Geh. Ober- regierungsrats Dr. Köhler die nach dem Beschlusse des Bundesrats vom 16. Juni 1897 einzuberufende Kom- mission von Sachverständigen getagt, die über eine etwa nothwendig gewordene Revision oder Ergänzung der zum Vollzuge des Impfgesezes ergangenen Bestimmungen

(Mit einer Beilage.)

berathen sollte. Das Ergebnis der Verhandlungen war, der „Nationalzeitung“ zufolge, die Annahme mehrerer Anträge, die darauf hingingen, der Bevölkerung die Er- füllung der Impfpflicht zu erleichtern, ohne den Zweck des Impfgesezes zu gefährden; so der Antrag des Ver- bots von Menschenlympe, ferner, daß in Zukunft nur noch auf einem Arm, und zwar bei Erstimpfungen auf dem rechten, bei Wiederimpfungen auf dem linken geimpft werden solle. Sodann wurde die Autorevaccination ver- worfen und die Entwicklung nur einer Impfpustel als ausreichend zur Erfüllung der gesetzlichen Pflicht erklärt. Bezüglich der Bestrafung der Impfweigerer beschloß die Kommission, keine Anträge an den Bundesrath zu richten; von einigen Rednern wurde zwar die Nothwendigkeit be- tont, wenigstens in Fällen betrügerischer Penitenz auch an der zwangsweisen polizeilichen Vorführung festzuhalten. Die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Lymphherzeugung in den Händen des Staates zu monopolisiren, wurde da- hin beantwortet, daß es im Interesse der Impfärzte liege, nur staatliche Lymphherzeugungsanstalten zuzulassen. Die unentgeltliche Abgabe der Lympe aus den Staatsanstalten an die Privatimpfärzte hielt die Mehrheit der Kommission nicht für angemessen.

\* Ueber Rußlands Pläne am Nothen Meere erhält die „Köln. Ztg.“ folgende Zuschrift: Rußlands Wünsche, einen Hafen am Nothen Meer oder am Golf von Aken zu erwerben, um mit seinen abessinischen Freunden in unmittelbare Verbindung zu treten, dürften sich nicht so leicht verwirklichen lassen. Der ganze Küsten- strich ist bereits vergeben. Menelik, dessen Reich jeder Zugang zum Meere fehlt, hat bislang niemals die Ober- herrlichkeit über irgend einen Punkt dieses Küstenstrichs beansprucht. Dort grenzen der italienische und der französische Besitz eng aneinander: eine von den beiden Mächten müßte also Rußland Platz machen. Dazu ist aber, wenn man frühere Vorgänge in Betracht zieht, wenig Aussicht vorhanden. Am ehesten könnte Frankreich sich seinen russischen Freunden gefällig bezeigen, indem es ihnen den Hafen Obok überließe, da seit 1895 der Schwerpunkt der nach diesem Hafen benannten Kolonie nach deren entgegengesetztem Ende — dem aufblühenden Djibuti — verlegt ist. Französische Kolonialpolitiker haben sich aber schroff gegen die Abtretung auch nur einer Handbreite Erde, und wäre es selbst an Rußland, aus- gesprochen. Vom italienischen Gebiet könnte das Sultanat Raheita — der südlichste Zipfel Erythraas — in Frage kommen. Seit 1880 gehört es zum unbestrittenen Macht- bereich Italiens und letzteres hat bislang nicht die geringste Neigung gezeigt, sich desselben zu entäußern, die Regie- rung könnte es auch gar nicht ohne Zustimmung des Parlaments. Als nach dem unglücklichen Ausgang des italienisch-abessinischen Krieges im November 1896 das russische Kriegsschiff Japorothea an der Küste von Raheita einen Gewaltstreich zu verüben drohte, betonte Italien seine Hoheitsrechte auf das Entschiedenste, was zur Folge hatte, daß russischerseits die Entschuldigung vorgebracht wurde, jenes Kriegsschiff habe nur hydrographische Ver- messungen vorgenommen, weitere Ziele aber nicht verfolgt. Schließlich wäre noch zu bemerken, daß nach Artikel 5 des Friedens von Abis Abeba bis zur erfolgten Grenz- regulirung — und diese ist bislang nicht erfolgt — Italien Theile Erythraas nur an Menelik und nicht an irgend eine fremde Macht abtreten darf.

## Fürst Bismarck †.

(Telegramme.)

\* Berlin, 9. Aug. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Bundesrath hat an den Fürsten Herbert Bis- marck folgende Beileidsadresse gesandt: Der Bundes- rath kann sich nicht verlagern, Durchlaucht den tiefgeföh- ltesten Schmerz über das Hinscheiden des großen, helben- haften ersten Kanzlers des geeinigten Vaterlandes auszudrücken. Die zwei Jahrzehnte, die er an unserer Spitze gewirkt, sind unvergängliche Marksteine geworden für Deutschlands Größe und Wohlfahrt. Sein Geist war so mächtig, daß er in Deutschland noch nach Jahr- hunderten fortwirkt wird. Stets wird sein Name ge- feiert werden als der höchste Inbegriff für treue Vater- landsliebe und völkerverehende Staatskunst. Ihm ist darum der ewige Dank des Bundesrathes, sowie des ganzen deutschen Volkes gesichert.

\* Magdeburg, 9. Aug. Gestern Mittag fand in der Johannis-Kirche ein Trauergottesdienst für Bismarck statt, an dem der Oberpräsident, der Regie- rungspräsident, die Generalität, Magistrat und Stadt-

verordnete, Vertreter der Kaufmannschaft und zahlreiche Korporationen z. theilnahmen. Die Trauerrede hielt Superintendent Trümpelmann. Während des Gottesdienstes waren die städtischen Bureaus und die meisten Geschäfte geschlossen. Die königlichen, städtischen und viele Privatgebäude tragen Trauerflaggen.

\* **Krefeld**, 9. Aug. Gestern fand hier eine Trauerfeier für Bismard statt. 6000 Theilnehmer zogen nach einer Rundgebung in der Stadthalle, von 1000 Fackelträgern begleitet, zum Bismard-Denkmal.

\* **Mainz**, 9. Aug. Eine imposante Trauerfeier für Bismard wurde gestern unter Bethheiligung des Gouverneurs v. Holleben, des Offizierscorps, der Behörden und der Bürgerschaft in der Stadthalle abgehalten. Gymnasiallehrer Kiefer hielt die Gedendrede.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 9. August.

(In der heutigen Bürgerauschussung) die von 71 Mitgliedern besucht war, hielt Herr Oberbürgermeister Schöneker vor Eintritt in die Tagesordnung folgende Ansprache:

Meine hochgeehrten Herren!

Seit wir zum letztenmale hier versammelt gewesen sind, ist der große Ehrenbürger unserer Stadt, der größte Staatsmann des deutschen Volkes, von dieser Erde abgerufen worden. Wir danken ihm vor allen andern die Einigung, die Macht und die Größe des Vaterlandes; wir danken ihm einen nun bald 30 Jahre währenden durch unsere eigene Stärke geschützten Frieden, auf dessen Boden uns eine hohe geistige Kultur und ungeahnter wirtschaftlicher Wohlstand erwachsen sind; wir danken ihm eine auf freier Grundlage aufgebaute Verfassung, die einen jeden Bürger dazu beruft, an der Gesetzgebung des Reiches und an der Bestimmung seiner Schicksale wirksam theilzunehmen; und wir danken ihm nicht zuletzt die große That der sozialen Reform, die unserem handarbeitenden Volke schon tausendfältigen Segen gebracht hat und als eine wahrhaft gute That auch in Zukunft fortzulebend Gutes muß gebären.

Ich glaube, meine Herren, auch diese Versammlung ist verpflichtet, der tiefen Trauer Ausdruck zu geben, mit welcher das Hinscheiden des großen Mannes das Herz eines jeden patriotischen Bürgers erfüllt, und ich bitte Sie, daher zu zeigen, daß Sie der Pflicht eingedenk sind, indem Sie sich in ehrender Erinnerung an den heimgegangenen nationalen Helden von Ihren Söhnen erheben.

Die Versammlung, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Mitglieder, kam der Aufforderung nach. Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten und die Anträge des Stadtraths bezüglich der Anlage des Rheinkanals und Rheinhafens debattelos genehmigt. Der Antrag geht in Kürze dahin, das erforderliche Gelände zum Preis von 618 453 M. oder eventuell auf dem Wege des Zwangsabtretungsverfahrens zu erwerben; den Rheinkanal und Hafen mit einem Auswand von 2 600 000 M. in Ausführung zu bringen. Die stadtrathlichen Anträge bezüglich der Fortdauer des Ortsstatuts über die Bedürfnisfrage bei Errichtung von Wirtschaften, des weiteren bezüglich Anlage eines öffentlichen Platzes und Einführung der Schwemmtanalisation wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden debattelos genehmigt.

\* Zur feierlichen Beisetzung des am Samstag verstorbenen Landeskommissars und Ges. Oberregierungsrats Becher hat sich gestern Abend um 6 Uhr eine sehr zahlreiche Trauerversammlung in der Friedhofskapelle eingefunden. Seine Excellenz Minister v. Brauer, Seine Excellenz der Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rath Dr. Eisenlohr, General à la suite Generalmajor Müller, sowie Vertreter sämtlicher staatlichen Behörden wohnten der Feier bei; als Vertreter der Stadt waren die Bürgermeister Krämer und Sigrift erschienen. Die Beichenrede hielt Militärkapellmeister Fingado, in welcher er das reiche Leben des Dahingegangenen schilderte und die Pflichttreue des hochverdienten Beamten pries. Namens der Amtsvorstände des Landeskommissariats legte Geh. Regierungsrath Haape einen Kranz nieder, Herr Medizinalrath Dr. Dreßler gedachte des Verstorbenen als Resipienten des Medizinalwesens und überbrachte einen Kranz namens der badischen Ärzte. Nach Beendigung der Trauerfeier wählte sich alsbald über dem Grabhügel eine Halle prächtiger Blumenpenden als Zeichen allseitiger Liebe und Verehrung.

\* (Führer durch's Albtal.) Im Verlag von R. Barth in Ettlingen ist soeben ein „Führer durch das untere Albtal“ erschienen. Der hübsch ausgestattete kleine Band, in Kommission bei der Buchhandlung Metzsch & Co., Karlsruhe,

ruhe, wird dem Reisenden auf der Fahrt von Karlsruhe nach Herrnhals ein werthvoller Rathgeber sein, der ihm die vielen angenehmen Fußtouren zeigt, welche er von jeder Station der Albtalbahn aus unternehmen kann. Der Führer enthält eine durch zahlreiche gut getroffene Bilder veranschaulichte Beschreibung des schönen Thales mit besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Punkte, Ettlingen, Marzell, Frauental und Herrnhals, und ist vervollständigt durch eine sehr übersichtliche Karte im Maßstabe 1/100 000, die den Touristen gute Dienste leisten wird.

\* (Stadtgärtentheater.) Heute, Mittwoch, gelangt der dreitägige Schwant „Die Dragoner“ von Paul Hoff und Delavigne zur Aufführung. Der Schwant, der in Berlin über hundertmal mit stets wachsendem Erfolge aufgeführt wurde, erzielt überall infolge seines sprudelnden Humors stürmische Heiterkeit.

\* (Geräufelsturz.) Gestern Abend 7 1/2 Uhr wurde durch den starken Wind das Baugerüst auf der Südseite des Neubaus des St. Vincentius-Kaufes eingestürzt. Da zu der Zeit Niemand mehr im Bau beschäftigt war, verlief die Sache ohne einen Unglücksfall.

\* **Heidelberg**, 8. Aug. Am Samstag Nachmittag wurden die sterblichen Reste des Herrn Geh. Rath Knies der Erde übergeben. Der von Herrn Stadtpfarrer König geleiteten Beichenfeier wohnte als Vertreter der Regierung Herr Geh. Rath Dr. Arnspurger aus Karlsruhe bei. Namens der Universität legte der Rektor, Herr Geh. Hofrath Lehner, und namens der philosophischen Fakultät, der der Verstorbene angehörte, Herr Professor Braune einen Kranz mit kurzer Ansprache nieder. Das Gleiche geschah von einem Studirenden im Auftrag der Studentenschaft. Ebenso war bei der Beichenfeier eine Abordnung des Badischen Lehrervereins, bestehend aus den Herren Ehlinger aus Mannheim und Herrig von hier, erschienen, um in Anerkennung der großen Verdienste, die sich der Verstorbene um das badische Schulwesen erworben hatte, einen Kranz am Grab niederzulegen. — Das hiesige Gymnasium war, laut „H. Ztg.“, im abgelaufenen Schuljahr von 387 Schülern besucht. Im Laufe des Schuljahres traten 22 aus, so daß am Schluß 365 verblieben. Das neue Schuljahr beginnt am 14. September.

\* **Baden**, 8. Aug. Kaum sind zwei Jahre seit den letzten großen Veränderungen auf dem Fießheimer Rennplatz in das Land gegangen und schon wieder finden wir beim Betreten des Platzes, daß ohne Ruß und Rast der Internationale Klub und das Internationale Renntomité, ohne Rücksicht auf die erheblichen großen Opfer, daran gearbeitet haben, den klaffenden Boden in der Meitenebene bei Fießheim zu einem der schönsten und fasionabelsten Rennplätze Europas zu machen. Die neu geschaffenen großen Annehmlichkeiten sind bestimmt für das große Publikum, für den Rennliebhaber, wie für den fürstlichen Besucher. Am den Fürstentabillon ist ein Cementtrottoir angelegt. Auch der Klubpavillon hat für die Klubmitglieder eine Verbesserung erfahren, indem der Balkon um zwei Drittel vergrößert worden ist. Die größte und kostspieligste Veränderung hat die Tribüne für den ersten Platz erhalten. Der alte, ohne Schutzbach verlebene Balkon ist jetzt neu und viel geräumiger angelegt, hat vier Reihen Sitze und ist zum Schutze des Publikums gegen Sonne und Regen mit einem Dache versehen. Der Platz unter dem Balkon und zu beiden Seiten der Tribüne ist cementirt und zu einem schattigen, kühlen Restaurationsplatz geschaffen worden. Von Interesse für den Sportsman ist die Verbreiterung der 2000 m langen Trainirbahn, welche jetzt eine Breite von 18 m mißt und in zwei Trainirbahnen von je 9 m getheilt ist. Ist schon durch die frühere Neuanlage eine völlige Umwandlung mit dem Rennplatz vor sich gegangen, so hat derselbe durch die oben angeführten Verbesserungen noch erheblich gewonnen, und dies wird vom Publikum, für dessen Annehmlichkeiten in so hervorragender Weise gesorgt ist, dankbar begrüßt werden.

\* **Kehl**, 8. Aug. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat, wie das „K. Wbl.“ erfährt, unter'm 22. Juli Herrn Max J. Baehr von Nebraska zum Konful in Kehl ernannt.

\* **Freiburg**, 8. Aug. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat dem neugeborenen Herrn Erzbischof Thomas Hörber die Doktorwürde honoris causa verliehen.

\* **Konstanz**, 7. Aug. Samstag Nacht ereignete sich hier ein Schiffsunfall. Auf dem Segelbootort des Herrn Wocher von Langenargen, auf dem sich sechs 19jähriger Sohn mit zwei Schiffsknechten befand, fing das Benzin Feuer, das rasch um sich griff. Die Flammen ergriffen auch eine 25 Liter haltende Benzinflasche, welche mit donnerndem Knall explodirte. Zwei Benzinläster, welche sich auf dem Schiff befanden, konnten gerettet werden, indem man sie in's Wasser warf und später an das etwa 200 Meter weit entfernte Ufer zog. Bei den Löscharbeiten erlitten Herr Wocher jun., sowie die zwei Schiffsknechte Brandwunden im Gesicht und an den Armen. Das Segelboot wurde von den Gondeln an's Land geschleppt und das Feuer dann vollends gelöscht. — In Altmannsdorf fand gestern, laut „Konst. Ztg.“, die Verdingung des Großg. Garteninspektors Herrn Gerling von Mainau statt. Zahlreiche Leidtragende folgten

dem reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Sarge. Bierzig Jahre lang hat dieser unerlässliche Beamte die Geschäfte als Postgärtner auf Mainau geleitet und manches Auge hat sich erfreut an den herrlichen Anlagen, die er daselbst geschaffen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **Berlin**, 9. Aug. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des Bundes der Landwirthe wurde Herr v. Wangenheim zum ersten Vorsitzenden gewählt, nachdem Roegke die zuerst auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte.

\* **Berlin**, 9. Aug. Der Ausschuss des Bundes der Landwirthe beschloß, den beiden Vorsitzenden freie Wohnung und 4000 M. Jahresentschädigung für die aus dem Berliner Aufenthalt erwachsenden Aufwendungen zu gewähren. Der Ausschuss sandte ein Beileidetelegramm an den Fürsten Herbert Bismard.

\* **Hamburg**, 9. Aug. Wie der „Hamb. Korresp.“ aus Friedrichruh erfährt, reisten Graf Wilhelm Bismard und Gemahlin gestern Früh über Berlin nach Königsberg. Dem Vernehmen nach wird Fürst Herbert nebst Gemahlin am Mittwoch abreisen. Der Bau des Mausoleums wird unverzüglich in Angriff genommen, die Ausführung ist dem Architekten Schornbeck in Hannover übertragen worden, der gestern mit der Fürstlichen Familie eine längere Besprechung hatte.

\* **Posen**, 9. Aug. Finanzminister v. Miquel traf gestern Nachmittag hier ein, bald darauf auch Kultusminister v. Boffe von Berlin. Beide besuchten das Fort Tichen, die Provinzialfeuerfözietät und das alte Rathhaus. Minister des Innern v. d. Recke und Kriegsminister v. Goßler trafen später ein. Abends fand eine Konferenz im Oberpräsidium statt.

\* **Kreuznach**, 9. Aug. Die national-liberalen Vertrauensmänner nahmen einstimmig die Kandidatur des Prof. Dr. Paasche für die Reichstagsersatzwahl an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Cuny an.

\* **Schl**, 9. Aug. Der Minister des Außern, Graf Goluchowski, begab sich heute Vormittag nach der kaiserlichen Villa zum Vortrag und nahm Nachmittags an der Familientafel Theil.

\* **Paris**, 9. Aug. Der Untersuchungsrichter Fabre konfrontirte gestern Nachmittag Leblouis mit dem Oberst Henry und dem Archivar Grigetin. — Josef Reinga reichte beim Staatsrathe zwei Gesuche ein; das erste richtet sich gegen die Verfügung des Kriegsministers, worin dieser den Zusammentritt des Untersuchungsrates anordnete, die zweite gegen die Verfügung des Präsidenten Faure, wodurch ihm der Grab eines Kapitäns der Landwehrkavallerie aberkannt wird.

\* **Paris**, 9. Aug. Nach den Blättern waren die Gegenüberstellungen Picquart's mit Henry, Lauth und Grebeline gestern sehr erregt und werden heute und morgen fortgesetzt werden. Außerdem sollen Picquart und General Gonse am Donnerstag konfrontirt werden. Die Untersuchung wird am Freitag ihr Ende nehmen. Ferner kündigt man an, daß Picquart gegen den Beschluß der Anklagekammer, welcher Vertulus in der Fälligungsfrage für unzufänglich erklärt, Berufung eingelegt habe.

\* **Rom**, 9. Aug. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine vom 5. d. M. datirte Enchylifa des Papstes, die an den Episcopat und an das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereinigungen und Blätter, die jüngst von der italienischen Regierung beschlossen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst verbreitet sich über die Entstehung und Nothwendigkeit der betreffenden Anstalten, legt deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht klar und erklärt, derartige Maßregeln verletzen die Grundregeln der Gerechtigkeit und das Gesetz, beleidigen den Papst, der die friebliebenden Anstalten gegnet habe, verhärteten den für Italien nachtheiligen religiösen Zwist und beraubten es einer im Kampfe gegen den Sozialismus und Anarchismus staats-erhaltend wirkenden Kraft. Die Katholiken würden, obwohl sie grundsätzlich gegen Verschwörung und Aufruhr seien, weder durch Drohungen noch Gewalt zu einer

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Trübsicht.

6) Eine russische Novelle, dem Leben nach erzählt von A. Cadore. (Fortsetzung.)

Einige Tage waren vorüber, die Fremden bereits in den ihnen bestimmten Räumen heimisch geworden, und nun sammelte man sich wie alltäglich gegen Abend in dem lauschigen Boudoir der Hausfrau um den dampfenden samovar zu einem gemüthlichen Plauderstündchen. Doch eine drückende Schwüle lag auf den Gemüthern der Damen, und nur der männliche Theil der sonst so unbefangenen heiteren Gesellschaft war wie berauscht von dem Anblick solch' erotischer Schönheit eines Weibes, doppelt erregt durch den fortwährenden Wechsel ausgelassenster Freude und tiefster Trauer, dem dies seltsame Frauenrathsel unterworfen schien. Mit unnachahmlicher Koletterie zwang die junge Französin bald diesen bald jenen der Herren zu ihren Füßen, sollte jetzt mit harmloser Aufrichtigkeit und Naivetät die größte Bewunderung, um nach wenigen Minuten mit ausgefuchtester Unart zu verlegen und zurückzu stoßen. Nora, die bezahlte Gesellschaftlerin, schien für sie nicht vorhanden zu sein; aber, obgleich noch kein Gruß des jungen Mädchens erwidert worden war, so blieb dieses dennoch nicht unbeachtet. Gar häufig, wenn Nora in lieblicher Verlegenheit mit einem der vielen fremden Herren, die sich nach und nach zu dem immer schneller herannahenden Weihnachtsfest einfanden, in ein Gespräch vertieft war, flammte ein Blick in den Augen Madeleine Mericourt's auf, und als sie eines Tages zufällig sah, daß Excellenz Populoff seiner kleinen Schutzbefohlenen, wie er Fräulein v. Kenningen noch immer

mit Vorliebe nannte, eine duftende Theroase als Willkommensgruß überreichte, da preßten sich die schmalen wigen Hände so fest und energisch um ihren zierlichen Ebenholzfächer, daß er splitternd zur Erde fiel. Und während Nora mit kindlicher Gefälligkeit niederkniete, um die traurigen Leberreste des kleinen Kunstwerkes zu sammeln, rieselte die lange Sammtschlepp der jungen Witwe über das Parket, und General Populoff fühlte sich plötzlich eingehüllt in eine Wolke jenes süß-duftenden Heliotropparfums, das die Französin jeder Zeit wie eine zauberische Atmosphäre umgab. »Excellenz, heute aber ein Lied, ein einziges, kleines, eine Ihrer melancholischen russischen Melodien!« so that es in schmeichelnden, weichen Lauten hervor aus dem winzigen, purpurrothen Munde, während die Augen, voll aufgeschlagen, sich in heißer Bitte auf die hohe Männergestalt richteten, die noch vor keiner feindlichen Kugel zurückgebeugt war und bisher keinen anderen Willen gekannt hatte als den eigenen, sich nun aber der räthselhaften Gewalt dieses Wesens beugen mußte und zusammenzuckte vor der zündenden Gluth dieser Blicke.

»Gnädige Frau haben nur zu befehlen«, war die einzige knappe Antwort, mit seltsam klangloser Stimme gegeben. Und sofort trat Populoff in das anstoßende Musikzimmer, öffnete mit hastiger Bewegung das kostbare Instrument, einen Beststein'schen Flügel, ließ seine Hände leise, wie prüfend über die Tasten spielen und begleitete sich dann selbst zu einer jener süß schmerzlichen Weisen des russischen Volkes. Er hatte eine schöne, volle Stimme; doch lag der hauptsächlichste Reiz seiner Kunst in der wunderbaren Macht des Ausdruckes, mit der er die unscheinbarsten Lieder zu singen pflegte. Tiefe Stille herrschte unter den Zuhörern. Nora saß mit gefalteten Händen halb versteckt hinter der

schweren Sammtportiere und langsam rollte Thräne um Thräne über die weichen, jetzt vor Erregung rothgen Wangen. Sie meinte, ihn kennen zu müssen — den schilfumkränzten See, den ihr väterlicher Beschützer in so herzergriffenden Tönen schilderte; ihr geistiges Auge sah ihn — ein köstliches Juwel — tief verborgen zwischen Wald und Haide in stiller Einsamkeit, und laut und vernehmlich rauchten seine Wellen auch ihr ein träumerisches Lied von der Sehnsucht. Doch plötzlich mischte sich Stimmengewirr in das Rurmeln des Wassers; das Lied war beendet und Nora hörte ihren Namen nennen. Madeleine Mericourt stand vor ihr, jetzt nicht mehr ein Bild lieblichster Unschuld; sondern mit spöttischem Lächeln und höhnlichem Flgen der Augen trat sie dicht, immer dichter an das junge Mädchen heran, so daß ihr Athem bereits die reine Kinderstirn berührte, und zischend, wie in unterdrückten Lauten, brauste eine Fluth von Worten an Fräulein v. Kenningen's Ohr vorüber. Nora verstand kaum die Hälfte davon, aber dennoch genug, um in einen un-absehbaren Abgrund menschlicher Schleichigkeit zu blicken. War es denn wahr, was dieses blendende Weib ihr sagte? Hatte sie — die arme Gesellschaftlerin — die trauernde Tochter — sich wirklich unbedenken in den Vordergrund gedrängt; toletirte sie — das Kind — mit dem gereizten Manne? Hatte sie je etwas gethan, um Aufsehen zu erregen, zu gefallen? War ihr Handeln denn nicht nur der Ausdruck ihres reinen, unberührten Herzens, das bisher so sicher, so ruhig geschlagen unter dem dichten Schleier der Unwissenheit? Fassungslos, erstarrt vor Entsetzen schauten die großen, grauen Augen in das verzerrete Antlitz der jungen Witwe, und unwillkürlich flog ein Freudenschimmer über Nora's Züge, als sie den General auf sich zukommen sah. Er wollte das Duett mit ihr singen, das sie in den letzten Tagen geübt, und erleichtend

Veränderung ihrer Haltung gebracht werden. Sie würden sich dem augenblicklichen Stand der Dinge fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, so lange er auf eine Demütigung des Papstes hinziele. Der Papst erhebt Einspruch gegen die Maßregeln, die willkürlich seien, und erklärt, die Lage des Papstthums habe sich infolge dessen unerträglich gestaltet, da ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in religiöser und sozialer Hinsicht genommen würden. Der Papst macht die Katholiken Italiens und des Auslandes auf diesen Stand der Dinge aufmerksam und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der Gerechtigkeit, dem Episcopat und dem Klerus treu zu bleiben.

**Rom, 8. Aug.** Die Ernennung des Obersten Pantzardi zum Kommandeur des 5. Bersaglieri-Regiments wird jetzt amtlich veröffentlicht. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß ihm Seine Majestät der König aus eigener Entschiedenheit zum Offizier des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens ernannt habe.

**London, 9. Aug.** Das Oberhaus genehmigte mit 55 gegen 45 Stimmen das vom Unterhause angenommene Amendement zur Impbill betreffend die Gewissensfrage und erließ die dritte Lesung die Bill betreffend die Unterstützung der Handelsmarine.

**London, 9. Aug.** Die „Times“ bespricht den angeblich russischen Wettbewerb um die chinesische Anleihe und bemerkt: Wenn eine Vereinbarung durchzuführen sei, so würde sie von England mit Genehmigung begrüßt werden, ebenso wie es der Fall gewesen sei bei dem Abkommen mit Rußland über die indischen Grenzen. Aber wenn China nicht im Stande oder nicht gewillt sei, den Vertrag von Tientsin zu halten, so müsse England seine eigenen Interessen durch eigenes Vorgehen sichern.

**London, 9. Aug.** Das Befinden des Prinzen von Wales hat sich so sehr gebessert, daß die Ärzte keine weiteren Bulletin veröffentlichten. — Am 11. d. M. werden sich Lord und Lady Salisbury nach dem französischen Bade Contrexeville begeben.

**St. Petersburg, 8. Aug.** Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist auf seinem Gute Wertig eingetroffen.

**Konstantinopel, 9. Aug.** Der hiesige serbische Gesandte beschwerte sich bei der Pforte wegen des jüngsten Einfalles der 200 Armanen und 60 türkischer Bizams über die serbische Grenze.

**Cettinje, 9. Aug.** Zu Ehren der Ankunft des Fürsten von Bulgarien fand gestern in der Muttergotteskathedrale ein feierliches Te Deum in Gegenwart aller Fürstlichkeiten und der Spitzen der Behörden statt. Bei dem Abends abgehaltenen Galadiner brachte Fürst Nicolas folgenden Trinkspruch aus: „Ich empfinde doppelte Freude über den lang erwarteten Besuch meines lieben Bruders Fürsten nach dem Besuch in Rußland, Montenegro und Bulgarien sind durch ihre gemeinsamen Interessen verbunden. Sie mögen zusammenwirken in Einigkeit! Daraufhin trinke ich auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand von Bulgarien.“ Fürst Ferdinand antwortete, Wunsch und Pflicht führten ihn her zu dem heroischen Volk, dem Bulgarien durch nationale und historische Bande, sowie die gemeinsame Religion verbunden sei. Zur Erfüllung der gemeinsamen Pflichten sei eine enge Freundschaft nötig. Fürst Ferdinand trank zum Schluß auf die Gesundheit des Fürsten Nicolas, des Vorkämpfers der Freiheit und des fortschrittlichen Wirkens auf der Balkanhalbinsel.

### Verschiedenes.

#### Zur Verhinderung von Schiffahrtskatastrophen

hat das französische Schiffsahrtsyndikat (Syndicat maritime de France) aus Anlaß der „Bourgoigne“-Katastrophe und in Erkenntnis der Ungleichzeitigkeit der sowohl in Frankreich als im Auslande zur Verhinderung derartiger Unglücksfälle zur Zeit üblichen Mittel und Wege die Veranstaltung eines internationalen Wettbewerbs bezugs Verhinderung von Schiff-

katastrophen beschlossen. Die zu lösende Aufgabe zerfällt in zwei Unterabteilungen: 1. sollen die besten Mittel und Wege bezugs Verhinderung von Schiffszusammenstößen, namentlich bei unsichriger Witterung, und 2. nach trotzdem eingetretenem Zusammenstoß die besten Mittel und Wege bezugs Rettung der Beteiligten erforscht werden. Theilnehmer an dem gedachten Wettbewerb haben ihre Pläne, Vorschläge oder Denkschriften vor dem 31. Dezember d. J. der Geschäftsstelle des Syndikats, Rue de l'Arche 16, Paris, einzureichen. Derselben können französisch, deutsch, englisch, italienisch oder spanisch verfaßt sein und müssen ein Motto nebst versiegelter Namens- und Adressenangabe der resp. Einsender enthalten. Dem Syndikat sind schon jetzt beträchtliche Mittel zur Bewilligung silberner Ehrenpreise zugesichert worden; weitere Subventionen sind im Gange. Im Laufe des Oktober wird das Syndikat den Betrag der bis dahin verfügbaren Geldmittel, den Werth der bis dahin eingereichten Preise und die Namen der als Preisrichter fungierenden Fachmänner bekannt geben.

**Bern, 9. Aug. (Telegr.)** Gestern ereigneten sich mehrere Unfälle: Auf der Ar. Al. bei Interlaken stürzte ein 20-jähriger Mann beim Edelweissuchen ab und starb sofort. Auf dem „Heute“ im Kanton Glarus stürzte ein junger Mann ab und verletzte sich tödtlich. Im Jura stürzte ein Mechaniker aus 50 Meter hoch ab und verstarb nach einer Viertelstunde.

**Budapest, 9. Aug. (Telegr.)** Die große Gemeinde Groshossany wurde, lt. „Press. Stg.“, gestern Abend eingekerkert. Acht Kinder fanden den Tod in den Flammen.

**Messina, 9. Aug. (Telegr.)** In zahlreichen Ortschaften der Umgegend ist gestern die gemalte Wein- und Olivenente durch Hagelschlag zerstört worden. Zwei Personen wurden vom Blitz getödtet.

**Dau, 8. Aug. (Telegr.)** Beim Thurm des Kaphtawerkes Wischau wurden durch Feuer vernichtet. Der Brand griff auf die Fontäne über und legte die Vorrathshäuser in Flammen, worin eine Million Pud Kaphta lagern. Vierzehn Personen erlitten Brandwunden.

### Familiennachrichten.

#### Auszug aus dem Baderischen Standesbuch-Register.

Geburten. 5. Aug. Rosa Ana, B.: Ambros Knopf, Güterbegleiter. — 6. Aug. Maria Katharina, B.: Gottlieb Müller, Tagelöhner. — Elisabeth Karolina Kornelia, B.: Ludwig Gromer, Güterbesitzer. — 7. Aug. Gertrud, B.: Adolf Heimberger, Spitalverwalter. — 8. Aug. Rosa, B.: Berthold Beckmann, Schlosser. — 9. Aug. Paula Dorothea, B.: Joseph August Kappeler, Schlosser. — Erich Herbert, B.: Johann Hornung, Maler.

Eheaufgebote. 8. Aug. Theodor Gort von Rastatt, Fabrikarbeiter hier, mit Theresia Bernauer von Aßbach. — Karl Jungmann von Rastatt, Metallschleifer hier, mit Anna Nerpel von Elmendingen.

Eheschließungen. 9. Aug. Richard Urban von Hambrun, Kaufmann hier, mit Karoline Gromer von hier. — Josef Feß von Zell-Wetersbach, Schuhmann hier, mit Elisabetha Tiele von Grünhaid.

Todesfälle. 7. Aug. Ludwig Kammerer, Ehemann, Bademeister, 48 J. — Elite, 4. M. 24 J., B.: Karl Walfsch, Wirth. — 8. Aug. Karl Friedrich Hänen, ledig, Kataster-Inspektor a. D., 76 J. — Erna, 6 M. 21 J., B.: Edmund Benjäh, Friseur. — Rosine, Ehefrau von Karl Reis, Diener, 53 J.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Abol. mm	Heuchtigkeitsgrad	Wind	Himm.
8. Nachts 9 U.	743.4	17.2	11.9	82	SE	bedekt
9. Morgs. 7 U.	742.9	14.8	11.4	91	SE	„
9. Mittags 2 U.	750.2	15.0	11.6	91	„	„

\*) Sturm.  
Temperatur am 8. Aug. 26.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 14.1.  
Niederschlagsmenge des 8. Aug. 7.4 mm.  
Wasserstand des Rheins: 8. Maxau, 9. August: 4.59 m, gefallen 6 cm.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Andr. d. 9. Aug. 1898.

Während hoher Druck den Westen des Erdtheils bedeckt, bildet das ganze übrige Europa ein ausgedehntes Depressionsgebiet, in welchem über der Mittelmeer- und Nordsee ein wolkenreiches Minimum zu erkennen ist. In Mitteleuropa ist deshalb das Wetter trüb und regnerisch und die Temperaturen sind auf der Rückseite der Depression — in der westlichen Hälfte des Festlandes — infolge von nordwestlicher Luftzufuhr erheblich gesunken. Das rasche

### Der Tornado von Köln.

Die gewaltige Naturerscheinung, welche Sonntag Nachmittag verheerend zwischen Köln und Bonn den Rhein überschnitt, bestand aus drei Gewitterwirbeln, die hintereinander folgten. Die beiden ersten brachten, wie die „Köln. Stg.“ berichtet, nur den gewöhnlichen Gewitterregen, dann drehte der Wind gegen Nordwest und der dritte Wirbel brachte geraume Zeit, um über das Borgebirge hinwegzuschreiten. Dunkle Wolken hingen draperieartig tief gegen den Erdboden herab und der Himmelsgrund gegen den Horizont hatte jene gelbrothe Färbung, welche starken Windböen vorauszugehen pflegt. Vom Dampfboote aus (in der Nähe von Widdig) bot das Aussehen des Himmels einen großartigen Anblick dar. Um 5 Uhr war die Luft überaus schwül und der Wind schwach. Das düstere Gewölk hatte jetzt das Borgebirge überschritten und eilte dem Rhein zu, schmale gegen den Erdboden herabhängende Wolkenbänder schienen sich zu Tromben entwickeln zu wollen. Plötzlich sah man auf der linken Rheinstseite den Staub sich erheben, immer mehr dehnte er sich aus, immer höher stieg er in die Luft empor und vom Nordwestwinde getrieben setzte die gewaltig angewachsene Staubmasse zuletzt über den Rhein, beide Ufer verhüllend. Gleichzeitig fing es an in schweren Tropfen zu regnen und plötzlich kassie ein Hagelschlag nieder, bei dem Schloffen im Durchmesser von 40 mm in ungeheurer Menge fielen und solche von 50 mm keine Seltenheit waren. Die Fingertropfen schlugen die schweren Eismassen auf das Deck des Dampfers und das über denselben ausgepannte Zeltdach war in wenigen Augenblicken wie ein Sieb durchlöchert. Der Wind war hier nicht sehr heftig, nur ein paar stärkere Böen wurden bemerkt. Um 5 Uhr abwärts entwickelte sich ein selbender Wirbel in der Nähe von Köln. Es war um 5 Uhr, als in Bahenthal mehrere Personen gegen Nordwesten einen grauen Streifen, ähnlich einem schmalen Bande, am Himmel sahen, welcher sich rasch näherte. Das Phänomen stellte sich allmählich als eine wirbelnde Luftsäule dar, die rasch herankam. In wenigen Minuten wuchs der Wind zum Orkan an, alles zerförend, was er auf seinem Wege traf. Der Durchmesser des Wirbels war nur gering, aber die Gewalt desselben so groß, daß die festesten Gebäude ihr zum Opfer fielen. Wie sich aus den Michtungen der umgestürzten Bäume ermitteln ließ, drehte sich der Wind in dem Wirbel von Nordwest durch Süd nach Ost. In der Mitte desselben muß ein starkes Aufsteigen

Steigen des Ortsbarometers läßt darauf schließen, daß die Depression abzieht; es ist deshalb veränderliches und kühles Wetter mit abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

### Telegraphische Kursberichte

vom 9. August 1898.

**Frankfurt.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 307.—, Staatsbahn 306 1/2, Lombard. 69.—, 3 1/2, Portugiesen 19.60, Ägypter —, Ungarn 103.60, Diskonto-Kommandit 199.70, Gottfardaktien 188.50, 3, Mexikaner 24.10, 6, Mexikaner 97.20, Ottomankommandit 111.50, Türkenloose 35.80, Italiener 92.50. Tendenz: schwach.

**Frankfurt.** (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.35, Wechsel London 204.15, Paris 80.85, Wien 169.85, Italien 75.15, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16—19, 4, Deutsche Reichsanleihe 102.35, 3, Deutsche Reichsanleihe 95.10, 4, Preuß. Anleihe 102.35, 4 1/2, (3 1/2 abg.) Baden in Gulden 99.85, 4 1/2, (3 1/2 abg.) Baden in M. 100.50, 3 1/2, Baden in M. 101.90, 3, Baden in M. v. 1896 —, 4, Monopolgriechen 43.75, 5, Italiener 92.50, Oesterr. Goldrente 103.20, Oesterr. Silberrente 86.20, Oesterr. Loose v. 1860 126.90, Portugiesen —, Neue 4, Russen 68.—, 4, Serben 59.95, Spanien 42.70, Türkenloose 66.—, 1/2, D. Türken 22.70, 4, Umw. Goldr. 102.55, Ung. Kronenrente 99.30, 5, Argentinier 77.50, 5, 6, Argentinier 101.30, 6, Mexikaner 97.—, 5, Mexikaner 93.—, 3, Mexik. 24.05, Berliner Handelsgesellschaft 168.—, Darmstädter Bank 154.—, Deutsche Bank 200.20, Dresdener Bank 162.50, Badische Bank 123.50, Rhein. Kreditbank 143.—, Rhein. Hypothekbank 168.10, Bjal. Hypothekbank 161.75, Oesterr. Länderbank 194.50, Wiener Bankverein 229.—, Ottomankommandit 110.65, Mainzer —, Elbthalaktien 229.—, Schweizer Centralbahn —, Schweizer Nordostbahn 100.80, Schweizer Union 74.80, Jura-Simplon 89.40, Mittelmeerbahn 97.65, Meridionalbank 134.50, Badische Industriabank 51.70, Harener 180.—, Nordb. Lloyd 114.80, Badische 123.20, Oesterr. Maschinenfabrik 224.90, Karlsruher Maschinenfabrik 205.—, Korth. Breter. 72.80, A. G. S. 276.30, Schudert 248.—, Veloce 80.60, Oesterr. Bank 125.40, 6, Argentinier 28.70, (2 1/2, Ubr.) Kreditaktien 306 1/2, Diskonto-Kommandit 199.20, Staatsbahn 306 1/2, Lombarden 69.—, Tendenz: schwach.

**Frankfurt.** (Kurse von 2 1/2, Ubr. Nachm.) Kreditaktien 306.25, Diskonto-Kommandit 199.20, Staatsbahn 306 1/2, Lombarden 69.—, Tendenz: matt.

**Berlin.** (Anfangskurse.) Kreditaktien 226.90, Diskontokommandit 199.70, Deutsche Bank —, Berliner Handelsges. 168.—, Bochumer Gußst. 224.90, Vancapital 204.—, Harpener 179.70, Dortmund 100.80. Tendenz: schwach.

**Berlin.** (Schluß.) 4, Reichsanl. 102.50, 3, Reichsanl. 95.20, 4, Preuß. Anleihe 102.40, Oesterr. Kredit 226.20, Diskontokommandit 199.40, Dresdener Bank 161.90, Nationalbank v. Deutschland 147.50, Staatsbahn 153.90, Bochumer Gußstahl 225.20, Oesterr. Eisenwerk 193.20, Vancapital 205.10, Harpener 180.—, Dortmund 100.60, A. G. S. 276.—, Schudert 249.—, Dynamit Trust 173.—, Köln-Weißweiler Pulverfabr. 234.—, Deutich. Metallwarenfabrik 364.—, Kanaba-Bactif 79.50, Privatdiskonto 3 1/2.

**Wien.** (Börse.) Kreditaktien 362.25, Staatsbahn 362.10, Lombarden 77.50, Marknoten 58.85, 4 1/2, Ubr. Goldr. 120.75, Kronenrente 101.70, Oesterr. Kronenrente 101.30, Länderbank 227.75, Ungar. Kronenrente 98.70. Tendenz: still.

**Paris.** (Anfangskurse.) 3, Neue 103.42, Spanier 43.10, Türken 22.97, 3, Italiener 92.25, Ottomankommandit 553.—, Ricinto 711.—, Tendenz: —

**London.** (Südafrikan. Minen.) Deere's 26 1/2, Charter's 2 1/2, Goldrents 4 1/2, Randfontein 1 1/2, Eastrand 5 1/2, 6, Argentinier (Zimere) 57 1/2, Adhison Top 36 1/2, Coult. Kapb. —.

#### Verantwortlicher Redakteur:

in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kerling in Karlsruhe

**Braut-Seide 95 Pfg.** bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige  
**Seiden-Seide von 75 Pfg.** bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.  
**G. Henneberg's Seiden-Fabriken** (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Anzeigen

finden weitestte Verbreitung  
in der über ganz Baden  
gleichmäßig vertheilten  
**Karlsruher Zeitung.**

aufathmend, wie aus einem schweren Traume erwachend, nahm sie seinen dargebotenen Arm und ließ sich an den Flügel führen. Nur das leicht zitternde Notenblatt in der kleinen Hand deutete noch auf den Sturm, der eben ihr junges Gemüth durchnäht hatte.

Schon begann das Vorspiel — Herr Koszla, ein alter, treuer Freund des Hauses, übernahm fast immer die Begleitung, wenn in Chorodszeg gesungen wurde — da fühlte sich Nora unanfsat beiseite geschoben und ihrer Noten beraubt.

„Ich werde mit Ihnen singen, Excellenz, und nicht dieses kleine Mädchen,“ erscholl in süßen Flüsterton eine weiche, biegsame Frauenstimme neben ihr, und bereits schwebten die ersten Melodien eines Schumann'schen Liedes durch das Zimmer. Es war erstaunlich, wie Populoff's Tenor und der hohe Sopran von Madeleine Mericourt sich fanden, wie sie miteinander verschmolzen, und wie sie vereint zur tiefsten Tiefe des Schmerzes herabsanken, um sich gleich darauf wieder zur Himmelshöhe des Entzückens aufzuschwingen. Zum erstenmale in ihrem Leben lernte Nora die nagenden Schmerzen der Eifersucht kennen.

Madeleine hatte vorhin mit rauher Hand die verhallende Stimme von ihren Augen gerissen; ein greller Lichtstrahl war blendend in das Heiligthum dieses leuchtigen Mädchenherzens gefallen und Nora hatte schmerzlich erkannt, daß auch für sie der Tag gekommen, da der Name eines Mannes in jedem Blüthenfeld zu lesen war, da jeder Vogel ihr denselben sang und selbst die Sterne am Himmel sich zu den Leitern dieses geliebten Wortes zu verschlingen schienen. Und doch war dieses Erschrecken, diese Erkenntnis so süß; wie eine Sturzwelle überfluthete sie das unverhoffte, ungeahnte Glück — aber nur für die kurze Dauer eines Augenblicks; dann verhallte das junge Glück sein Haupt, und wie gefoltert stöh die arme Gesellschafterin in ihr einsames, stilles Zimmer, ehe noch das Duett beendet war.  
(Fortsetzung folgt.)

der Luft stattgefunden haben, denn die Wirkung war stellenweise explosionsartig, wobei massive Wände von innen nach außen gedrückt wurden in der Richtung gegen das luftverdünnete Centrum hin. Das ist genau die Erscheinung, welche bei den berühmtesten amerikanischen Tornados beobachtet wird, und auch darin gleich das Phänomen einem solchen Tornado, daß es kleine Strecken anscheinend überfrang. Die Bahenthaler Maschinenfabrik lag in der Bahn des Centrums; in kaum zwei Minuten war sie in Trümmer gesunken, als der Zerförer darüber hinwegschritt. Dann setzte der Wirbel über den Rhein, das Wasser in die Höhe aufblühend, so daß es wie ein Dampf über dem Strome lag, der jede Fernsicht hinderte. Auf dem Wege über Boll traf das Centrum des Wirbels auf die katholische Kirche. Nach dem Bericht eines Augenzeugen hob der Tornado den Helm des Thurmes wirbelnd in die Höhe und ließ ihn dann auf das Dach der Kirche fallen. Die weitere Bahn des Wirbels ging nach Osten, doch ist in diesem Augenblicke genaueres darüber noch nicht zu sagen. Vogel fiel auf der Straße, welche das Centrum durchließ, nur wenig, scheinbar gar nicht, wohl aber nördlich davon in Köln, ebenso wie südwärts. Keine Schilderung vermag ein richtiges Bild der Verwüstung zu geben, welche dieser Wirbel in wenigen Minuten angerichtet hat; es ist, als wenn ein heftiges Erdbeben den betreffenden Bezirk heimgesucht hätte. Nach den bisherigen Ermittlungen kam es keinem Zweifel unterliegen, daß nicht eine Trombe oder Windhose, sondern ein wirklicher Tornado gestern südlich von Köln vorüberzog, einer jener Wirbel, die an mechanischer Kraft die heftigsten Orkane übertreffen. In unfern Gegenden kommen dieselben fast niemals vor, in einigen Bezirken Nordamerikas sind sie dagegen so häufig, daß man dort unterirdische Zufluchtsdräume erbaut hat, in welche sich die Menschen beim Herannahen des Tornados retten.  
(Telegramm.)

**Köln, 9. Aug. (Telegr.)** Der Schaden, welchen der gestrige Orkan angerichtet hat, ist weit größer als vermuthet war. Mehrere werthvolle Domschätze sind erheblich beschädigt. Betriebsstörungen im Telegraphenverkehr sind zahlreich eingetreten. Die Vororte Boll und Bahenthal gleichen Trümmerhaufen. In Bahenthal sind die Gebäude der Rheinischen Maschinenbau-Gesellschaft völlig zerstört. Der Betrieb ist unterbrochen.

